Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung *Nummer 11* *Erscheint Mitte Monat*

Was heisst glauben?

In unserem alten Katechismus lesen wir als Antwort auf obige Frage: «Glauben heisst alles fest für wahr halten, was Gott geoffenbart (gesagt) hat und durch die Kirche zu glauben vorstellt.»

Die Frage nach dem Glauben ist einfach gestellt. Und die Antwort darauf ist wahr. — Aber die Frage nach dem Glauben kennt dennoch tausend und mehr Antworten. Glauben hat tausend Namen. Glauben offenbart sich in tausend Formen. Glauben wird fruchtbar in tausend Taten. Glauben ist ein Geheimnis und sammelt und streut wie ein Edelstein nach allen Seiten sein funkelndes Licht. Glauben muss immer wieder neu in unser Bewusstsein gerückt werden. Glauben muss immer neu erlebt und in Worte gekleidet werden. Was heisst glauben? — Antwort auf diese Frage sollen folgende Stichworte geben. Es sind Proben aus tausend und mehr Antworten!

❶ Apostolat

Viele meinen jetzt, Apostolat sei der Verkauf von frommen Schriften. — Das ist aber nicht gemeint, wenn ich von Apostolat rede. Ich meine vielmehr die Entfaltung deiner christlichen Verantwortung für das Wachsen echter Brüderlichkeit. Ich verstehe unter Apostolat Freiheit und Wahrheit, wie sie uns Jesus von Nazareth vorgelebt hat. Jesus ist Apostel und Bote des ewigen Vaters. Ich bin von der Person Jesu innerlich erfasst. Drum kann ich gar nicht anders, als von diesem Erlebnis zu andern sprechen. Ich hoffe darauf, dass der Funke auf andere überspringt.

Apostolat ist also Sorge für die Vertiefung dessen, was Jesus angebahnt hat. Dies geschieht nicht durch Überredung. Das wäre ganz gegen den Weg, den Jesus gegangen ist. Ich sehe die Vertiefung vielmehr darin, dass ich ehrlich mit andern darüber spreche, — dass ich andern beistehe und gemeinsam das Leid mit ihnen teile — und mich gemeinsam einsetze für andere. Apostolat ist lebendiges Zeugnis für das Heil, das Jesus uns gebracht hat.

Vor einigen Wochen haben mir unbekannte Leute aus der «Jesus-Bewegung» an der Stirnseite meines Autos ein leuchtendes, kleines Blatt in Orangefarbe angeklebt. Eine Hand zeigt nach oben. Daneben stehen die Worte in englischer Sprache: «Jesus ist meine Zuflucht.» — Dieses Blatt habe ich nicht weggenommen. Denn ich sage mir, wenn heute junge Leute mit langen Haaren mit einem solchen Blatt vor die Leute treten und Jesus als ihre Sehnsucht und Erfüllung bezeugen, — dann leuchtet in ihrem Mut das Apostolat auf. Es offenbart sich hier das Apostolat . . . Jesus hat im Leben etwas zu sagen.

❷ Atheismus

Unter «Atheismus» versteht man «Gottlosigkeit». Es gibt viele, viele Arten von Gottlosigkeiten in unserer Zeit. Die Beweise und praktischen Folgerungen sind ganz verschieden.

Es gibt zunächst den **praktischen Atheismus.** Dieser macht sich über Sinn und Unsinn des Lebens, — über woher und wozu des Lebens überhaupt keine Gedanken. Sondern er stürzt sich vielmehr besinnungslos in das «rauschende Leben», in das Rennen nach Profit (Vorteil) und Vergnügen.

Dann gibt es Leute, die **protestieren (kämpfen)** gegen ein Gottesbild, das auf das Jenseits vertröstet. Diese bezeichnen sich auch als Atheisten. Sie glauben, sich von Gott abwenden zu müssen. Ein Gott über den Wolken — was kann er im Kampf um

eine bessere Welt helfen? — Einen solchen Gott brauchen sie nicht.

Dann gibt es einen Atheismus um des **Menschen willen.** Gott scheint diesen Leuten unvereinbar zu sein mit menschlicher Freiheit — mit der Grösse der Bosheit — Unterdrückung — Elend — Ungerechtigkeit und Not auf dieser Welt.

Schliesslich gibt es einen **A-theismus** (mit Bindestrich). Dazu gehört die Mehrzahl der sogenannten «Gott-ist-tot»-Theologen! Diese wenden sich nicht gegen Gott als solchen. Sie wenden sich aber gegen die Vorstellung von einem überirdischen, himmlischen Wesen, — nach Art einer menschlichen Person. Sie sagen, das Gesicht Gottes sei nur erkennbar als das Gesicht des andern neben uns!

Diese Menschen nur für verbohrt, dumm oder bös zu halten, das wäre zu einfach. Der Atheismus sollte uns vielmehr zu einer ernsthaften Überprüfung unseres Gottesbildes drängen. Denn der Atheismus ist eine erschreckende Anklage an die Christen. Wir müssen uns ernsthaft fragen, ob wir Christen nicht selbst schuld sind durch die Art und Weise, wie wir den Gottesglauben lebten und bezeugten! — Denn Gott erscheint tatsächlich in der täglichen Glaubensverkündigung der Christen oft nicht als die Liebe. Wir deuten Gott oft als Oberpolizist oder Spion. Wir stellen ihn oft als kleinlichen Aufpasser und Rächer, als menschenfeindlichen Gesetzgeber hin. Es gibt viele Christen, die den Gottesglauben dazu benutzen, durch Drohung oder Tröstung sich andere Menschen zu unterwerfen. Sie können diese Menschen dann besser ausbeuten! . . . Daher tragen solche Christen vielfach eine grosse Schuld an der Entstehung des Atheismus, weil sie «das wahre Antlitz Gottes und der Religion eher verhüllen als offenbaren», wie das 2. Vatikanische Konzil ausdrücklich sagt.

❸ Auferstehung

Jeder Christ kennt die Bibel. Wenigstens dem Namen nach. Er kennt die 72 «Bücher» des Alten und des Neuen Testamentes, die zwischen den Jahren 100 vor Christus bis 100 nach Christus verfasst worden sind. Es handelt sich um sehr verschiedene Schriften: Geschichtliche Bücher, Briefe, Lieder, Predigtaufzeichnungen, Spruchsammlungen, liturgische Texte, Zukunftsdeutungen.

Wer ihre Darlegungen verstehen will, muss auf den eigenen Charakter der Bücher achten und die Worte aus der Sprechweise jener Zeit verstehen. Ewig Gültiges ist mit Zeitbedingtem vermischt. In allem aber geht es um unser Verhältnis zu Gott. Es geht um sein Wirken an uns Menschen. Es geht um Jesus als Sohn Gottes.

Dabei ist zu beachten: Die Bibel ist kein Glaubenslehrbuch. In bunter Folge reihen sich verschiedenartigste und religiöse Grunddarlegungen aneinander. Gläubige Menschen haben darin ihre Gottes- und Jesuserfahrungen erläutert, gedeutet und schriftlich niedergelegt. Es sind Beispiele für das Sprechen und Wirken Gottes an uns Menschen und des Menschen zu Gott. Natürlich wurden in den frühesten Zeiten neben den 72 Schriften noch viele andere religiöse Werke verfasst. Die Kirche hat sich aber auf die 72 Bücher festgelegt. In ihnen erkennt sie die allgemein verbindlichen Schriften. Sie gelten für uns Christen als wahr und geisterfüllt, das heisst inspiriert, vom Geist Gottes eingegeben. Das heisst aber trotzdem noch nicht, sie seien von Gott **wörtlich** eingegeben worden. Die Kirche will durch die Anerkennung dieser 72 Bücher nur sagen, dass die Verfasser die Offenbarung Gottes aufgeschrieben haben, was hier von Gott und Christus gesagt wird. Darum haben die heiligen Schriften als Richtschnur für alle künftigen Deutungen über Gott zu gelten.

Eines müssen wir besonders beachten. Für den Menschen im **Osten** (dort wurden die Bücher ja geschrieben) geht es vor allem um den **Sinn,** nicht um die genaue Geschichte. Für ihn ist die Hauptsache die Bedeutung eines Ereignisses, das unser Dasein erhellt und uns geistigen Halt gibt. Es wäre also verkehrt, alles in der Heiligen Schrift nur von unserem **westlichen** Denken aus aufzunehmen!

Emil Brunner